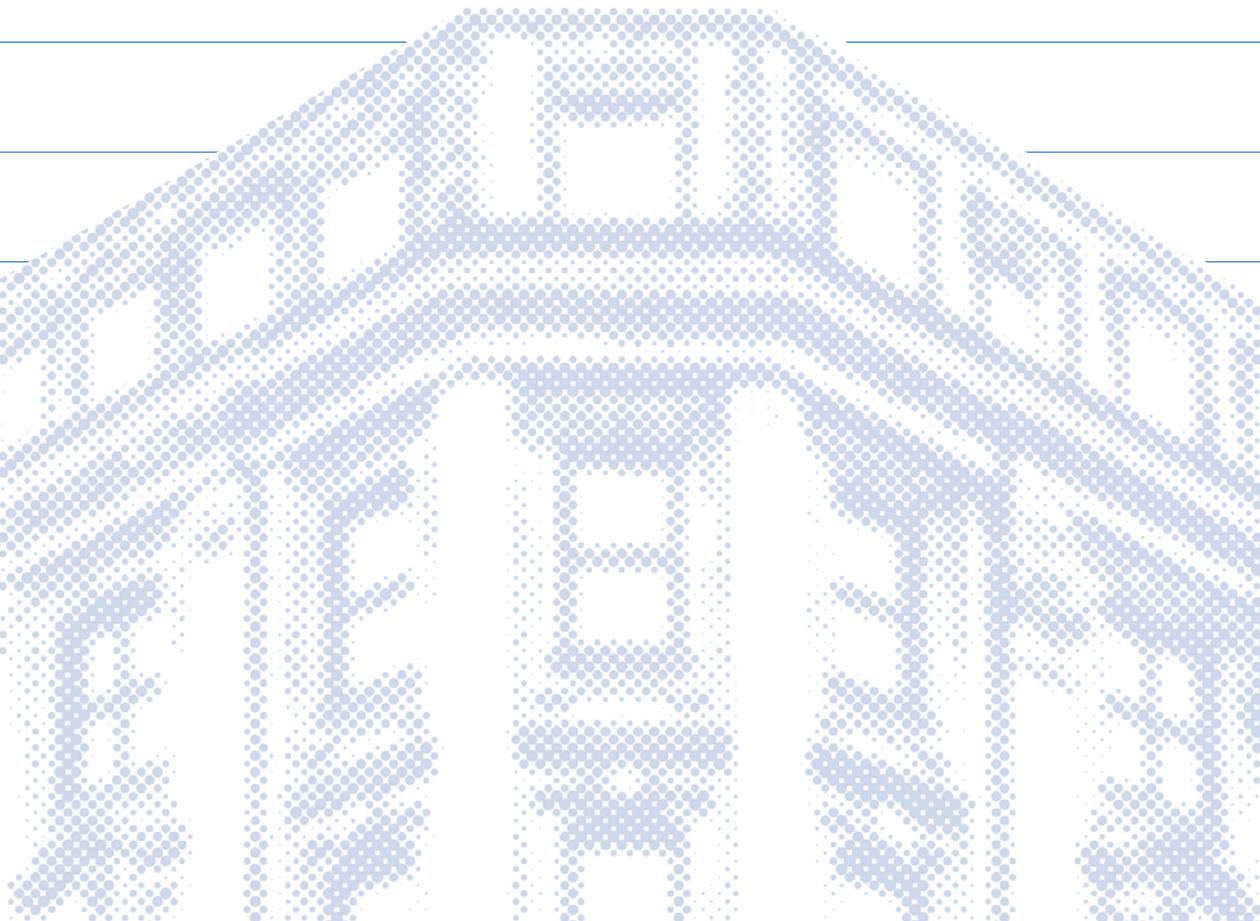


IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

JAHRESBERICHT 2012



Impressum

Jahresbericht 2012

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Prinzregentenstraße 24, 80538 München

Tel. 089/2 1234-405, Fax 089/2 1234-450

E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de

Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

Redaktion: Dr. Lydia Hartwig

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Graphische Gestaltung: Haak & Nakat, München

Satz: Dr. Ulrich Scharmer, München

Druck: Steinmeier, Deiningen

ISSN 1869-0637

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

JAHRESBERICHT 2012

BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR
HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper

Inhalt

Vorwort	2
Über das Institut	4
Projekte des Jahresarbeitsprogramms 2012	5
Steuerung von Hochschulen	7
Studium und Studierende	9
Übergänge Schule – Hochschule – Beruf	15
Forschung und wissenschaftliches Personal	23
Internationalisierung und internationale Vergleiche	27
Weitere Arbeiten: Beiträge zur Hochschulforschung	30
Wissenschaftliche Tätigkeiten außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2012	31
Bibliothek und Dokumentation	34
Personal und Ausgaben	35
Anhang	
Jahresarbeitsprogramm 2013	39
Errichtungsverordnung vom 18. Dezember 1972 in der Fassung vom 1. Januar 1983, zuletzt geändert durch Verordnung vom 12. September 2000	41

Vorwort

Die wissenschaftliche Arbeit des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) orientiert sich an einer Jahresplanung, welche Themen der Hochschulsteuerung, des Studiums, der Übergänge in den Beruf, der Forschung und des wissenschaftlichen Personals sowie der Internationalisierung umfasst. Die Hochschulforschung im IHF richtet sich praxisnah an den Fragen und Bedürfnissen der politischen Akteure und Nutzer aus. Eine wichtige Aufgabe besteht dabei in der Bereitstellung empirisch belastbarer Daten und Informationen für bildungspolitische Entscheidungen sowie der wissenschaftlichen Begleitung von Reformen und Veränderungsprozessen.

Mit dem Bayerischen Absolventenpanel (BAP) verfügt das IHF über eine Langzeitstudie, die Aussagen über den Berufseinstieg und den weiteren Karriereverlauf bayerischer Hochschulabsolventen¹ ermöglicht. Die Befragung der knapp 40 000 Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen des Jahrgangs 2009/2010, die im Jahr 2012 durchgeführt wurde, umfasste erstmals neben Absolventen traditioneller Studiengänge auch solche mit den neuen Abschlüssen Bachelor und Master. Sie erbrachte spannende Ergebnisse: So zeigte sich, dass Bachelorabsolventen ebenso gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben wie Diplomabsolventen, ausbildungsadäquat beschäftigt sind und trotz ihres kürzeren Studiums ein fast ebenso hohes Einkommen erzielen wie Diplomabsolventen. Dennoch entscheidet sich die große Mehrzahl der Absolventen für ein anschließendes Masterstudium.

Mit der kleinen, aber wachsenden Gruppe der dual Studierenden befasst sich das Projekt „Duales Studium“. Eine Online-Befragung aller 3.200 dual Studierenden in Bayern ergab aufschlussreiche Erkenntnisse über diese Gruppe, die verschiedenen Studienmodelle und Studienbereiche, die Motive für die Wahl eines solchen Studiums sowie die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium und ihrer praktischen Arbeit in einem Unternehmen.

Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt der Arbeit im Jahr 2012 bildete die Zuarbeit für das Wissenschaftsministerium: die Begleitung einer Arbeitsgruppe zur Berechnung der Auslastung der bayerischen Hochschulen über das gesamte Fächerspektrum, der jährliche Bericht über die Entwicklung der Studierendenzahlen für den Lenkungsausschuss „Steigende Studierendenzahlen“ sowie die Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienbeiträge und zu Befreiungen.

¹Im Interesse der Lesbarkeit wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen an einigen Stellen verzichtet. Soweit aus dem Text nichts anderes hervorgeht, umfassen männliche Bezeichnungen beide Geschlechter.

Daneben wurden im Institut auch mehrere teils längerfristige Drittmittelprojekte durchgeführt: So beteiligt sich das IHF an einem Verbundprojekt von sechs bayerischen Hochschulen zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, das im Rahmen des Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen in der Lehre für vier Jahre gefördert wird. Ein anderes Drittmittelprojekt untersucht den Berufseinstieg und die Karrierewege von Frauen und Männern im Vergleich anhand von Daten des bayerischen Absolventenpanels und der HIS-Absolventenbefragungen. Schließlich wurden die Zuarbeit für den Bundesbericht wissenschaftlicher Nachwuchs abgeschlossen und ein neues Drittmittelprojekt im Rahmen der Förderlinie „Forschung zum wissenschaftlichen Nachwuchs“ beantragt.

München, im Februar 2013



Professor Dr. Dr. h. c.
Hans-Ulrich Küpper



Dr. Lydia Hartwig

Über das Institut

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) ist eine Forschungseinrichtung im Bereich des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Es führt Forschungsarbeiten auf hochschulpolitisch aktuellen Feldern durch und stellt dem Bayerischen Wissenschaftsministerium, dem Bayerischen Landtag und den Hochschulen zuverlässige Planungs- und Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung. Ein wichtiger Bereich ist die Unterstützung und Beratung der bayerischen Hochschulen.

Gegenwärtig stehen folgende Themenschwerpunkte im Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit:

- Steuerung von Hochschulen,
- Studium und Studierende,
- Übergänge Schule – Hochschule – Beruf,
- Forschung und wissenschaftliches Personal,
- Internationalisierung.

Das IHF erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen für hochschulpolitische Entscheidungen. Im Rahmen seiner Themenschwerpunkte stellt es wissenschaftliche Kompetenzen aus unterschiedlichen Fachgebieten für die Durchführung umfangreicher und komplexer Forschungsarbeiten zur Verfügung. Hierzu zählen empirische Untersuchungen und Befragungen, statistische Auswertungen und Prognosen, konzeptionelle Untersuchungen und Entwürfe, die Durchführung von Evaluationen sowie Literaturrecherchen etc. Die Arbeit des Instituts ist wissenschaftlich unabhängig und erfolgt in engem Austausch mit den Hochschulen. Das IHF ist in nationale und internationale Netzwerke von Hochschulforschern eingebunden und wirkt nach außen durch Veröffentlichungen und Vorträge, Veranstaltung von Tagungen sowie gezielte Öffentlichkeitsarbeit.

Die Forschungsarbeiten des IHF werden jedes Jahr in einem Arbeitsprogramm festgelegt, das mit dem Wissenschaftsministerium abgestimmt wird.

Arbeitsprogramm des Jahres 2012

Für das Jahr 2012 wurde mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst folgendes Arbeitsprogramm vereinbart:

Projekt-Nr.	Projekttitel
1	Steuerung von Hochschulen
1.1	Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen im Zuge des Ausbauprogramms der staatlichen Universitäten und Fachhochschulen
1.2	Berechnung der Kapazitäten und Auslastungen der bayerischen Hochschulen
1.3	Hochschulfinanzierung und Hochschulmanagement
2	Studium und Studierende
2.1	Struktur und Ausgestaltung von Masterstudiengängen
2.2	Duales Studium – Konzeptionen und Erfahrungen
2.3	Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienbeiträge und zu Befreiungen
2.4	Monitoring der Auswirkungen der Studienbeiträge
2.5	Studentische Mitwirkung in den Hochschulen
3	Übergänge Schule – Hochschule – Beruf
3.1	Studium und Berufseinstieg bayerischer Bachelor- und Masterabsolventen des Jahrgangs 2009/2010
3.2	Hochschulabsolventen fünf Jahre im Beruf – Zweite Befragung des Absolventenjahrgangs 2005/2006
3.3	Weiterbildung und berufliche Entwicklung bayerischer Hochschulabsolventen
3.4	Regionale Mobilität und Berufserfolg von Hochschulabsolventen
4	Forschung und wissenschaftliches Personal
4.1	Die regional-ökonomische Wirkung von Hochschulstandorten in Bayern
4.2	Organisationsformen institutionalisierten Technologietransfers und Determinanten erfolgreicher Lizenzierung an bayerischen Universitäten
4.3	Beitrag zum Bundesbericht für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Karrierewege in der Postdoc-Phase
5	Internationalisierung und internationale Vergleiche
5.1	Erhebung des derzeitigen Internationalisierungsgrads der bayerischen Hochschulen
5.2	Auslandsmobilität von Bachelorstudierenden
6	Weitere Arbeiten
6.1	Beiträge zur Hochschulforschung

1 Steuerung von Hochschulen

1.1 Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen im Zuge des Ausbauprogramms der staatlichen Universitäten und Fachhochschulen

Gegenstand:

Aufgrund der Verkürzung der Schulzeit an Gymnasien von neun auf acht Jahre haben in Bayern im Jahr 2011 zwei Abiturjahrgänge die Schulen verlassen. Um den daraus resultierenden steigenden Studierendenzahlen ein adäquates Studienangebot zu unterbreiten, hat die bayerische Staatsregierung im Jahr 2007 ein umfassendes Ausbauprogramm der staatlichen Universitäten und Fachhochschulen eingeleitet. Insgesamt werden 38.000 zusätzliche Studienplätze aufgebaut, verteilt auf Standorte und Studienfelder. Um die Nachfrage des Studienangebots durch die Studierenden zu überprüfen, Fehlentwicklungen zu vermeiden und Nachsteuerungsbedarf frühzeitig zu erkennen, wird im Rahmen dieses Projekts die Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen getrennt nach Hochschulen und Studienfeldern verfolgt.

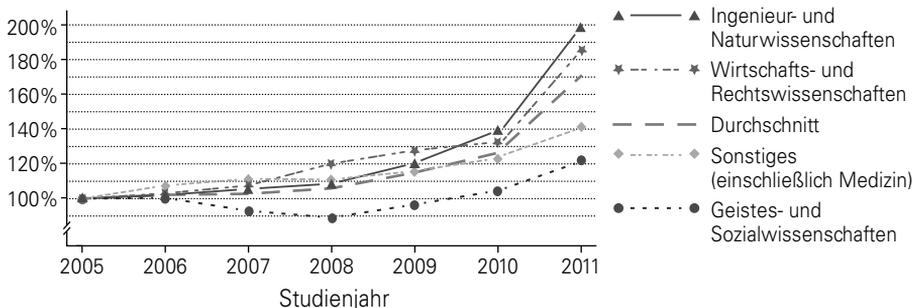
Aktueller Stand und Ergebnisse:

Aufgrund der Abiturtermine des doppelten Abiturjahrgangs in Bayern in der ersten Jahreshälfte 2011 war erstmals im Studienjahr 2011 – d. h. im Sommersemester 2011 und im Wintersemester 2011/2012 – ein deutlicher Anstieg der Studienanfängerzahlen an den Hochschulen zu erwarten. Nach Vorliegen der Daten der amtlichen Hochschulstatistik für das Studienjahr 2011 wurde im Frühjahr 2012 ein Bericht zur Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen an den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen erstellt.

Die Auswirkungen des doppelten Abiturjahrgangs an den Gymnasien in Bayern im Jahr 2011 werden in den Veränderungen gegenüber dem Vorjahr deutlich. Hier sind an den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen in Bayern insgesamt die Studienanfängerzahlen um knapp 35 Prozent, die Studierendenzahlen um 12 Prozent gestiegen.

Zur Beurteilung des Ausbauprogramms wird der Zeitraum vom Basisjahr 2005 bis zum Jahr 2011 untersucht. Die Zahl der Studienanfänger lag 2011 um gut 70 Prozent über dem Niveau des Jahres 2005 (vgl. die Abbildung auf Seite 2). An den Universitäten lag der Anstieg bei etwa 65 Prozent, an den Fachhochschulen sogar bei 82 Prozent. Hinsichtlich der Entwicklung getrennt nach Studienfeldern zeigt sich der stärkste Zuwachs in der Gruppe der Ingenieur- und Naturwissenschaften. Die Zahl der Studienanfänger hat sich dort gegenüber dem Basisjahr 2005 annähernd verdoppelt. Der zweitgrößte Zuwachs tritt mit rund 86 Prozent in der Gruppe der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften auf.

Abbildung 1: Entwicklung der Studienanfängerzahlen an den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen in Bayern bezogen auf Studienfeldgruppen



Die Studierendenzahlen steigen ebenfalls an, wenn auch weniger deutlich. Die durchschnittliche Zunahme gegenüber dem Basisjahr 2005 lag an den Universitäten im Jahr 2011 bei gut 21 Prozent, an den Fachhochschulen bei rund 38 Prozent.

Im Ergebnis zeigt sich mit leicht unterschiedlichen Entwicklungen an einzelnen Hochschulen ein klarer Trend zu insgesamt steigenden Studienanfängerzahlen, insbesondere an den Fachhochschulen und in den MINT-Fächern. Die Entwicklung verläuft somit im Sinne des Ausbauprogramms.

Günter Raßler

1.2 Transparenz in Auslastung und Bedarf der bayerischen Hochschulen

Gegenstand:

Eine Berechnung der vorhandenen Kapazitäten (Studienplätze) an den Hochschulen erfolgt in Bayern nur für zulassungsbeschränkte Studiengänge. Über die dabei ermittelte Zahl an Studienplätzen wird bei entsprechend nachgefragten Studiengängen eine Vollauslastung erreicht. Für Zwecke einer umfassenden Hochschulplanung ist es jedoch sinnvoll, auch Informationen über die Auslastung nicht zulassungsbeschränkter Studienangebote zu generieren. In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit Vertretern des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurde daher ein Berechnungsmodell entwickelt, das die Auslastung der Hochschulen für das gesamte Fächerspektrum abbildet. Dabei liegt der Fokus auf einem einheitlichen Berechnungsverfahren, das für alle Hochschulen gleichermaßen geeignet ist. Im Rahmen des Berechnungsverfahrens werden Studiengänge aber nur zusammengefasst in Studienfeldern abgebildet.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Aufbauend auf einem Berechnungsmodell aus dem Jahr 2006 wurde ein Verfahren zur Ermittlung der Auslastung der staatlichen Universitäten und Fachhochschulen entwickelt. Die Berechnungen basieren auf Daten der amtlichen Hochschulstatistik, sodass sich ergänzende Datenmeldungen seitens der Hochschulen erübrigen. Im sogenannten Basismodell werden für alle Hochschulen einheitliche Parameter verwendet, wodurch eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse geschaffen wird. Jedoch kann ein solches Basismodell nicht allen Besonderheiten einzelner Hochschulen oder Studiengänge gerecht werden. Es ist daher vorgesehen, dass die Hochschulen bei Bedarf das Basismodell noch verfeinern und individualisieren.

Das Berechnungsmodell wurde den Hochschulen vom Wissenschaftsministerium zur Überprüfung und Stellungnahme zugeleitet. Die Ausgangsdaten sind vollständig im Data-Warehouse CEUS^{hb} hinterlegt und sämtliche Berechnungen ebenfalls dort implementiert.

Hans-Ulrich Küpper, Günter Raßer, Thorsten Lenz

2 Studium und Studierende

2.1 Struktur und Ausgestaltung von Masterstudiengängen

Gegenstand:

Das Projekt untersucht Struktur und Ausgestaltung von Masterstudiengängen an den bayerischen staatlichen Universitäten und Fachhochschulen. Es ordnet zunächst das Masterstudienangebot in den bundes- und europaweiten Diskussionskontext ein und zeigt die Entwicklung der Zahl der Studiengänge, der Studierenden und der Abschlüsse. Im Zentrum der Arbeit steht ein umfassender Überblick zu formalen Merkmalen und struktureller Ausgestaltung der Masterstudiengänge anhand von 28 zentralen Parametern. Dabei werden häufige wie auch seltene Ausprägungen des Angebots erfasst, deren Verteilung auf die Hochschularten dargestellt sowie Zusammenhänge hergestellt.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Im Jahr 2012 erfolgte zunächst die Auswertung von Studien- und Prüfungsordnungen sowie teilweise Modulhandbüchern und Informationsblättern von 595 Studiengängen anhand der zuvor erstellten Parameterliste. Dabei wurde für jeden Studiengang eine Tabelle erstellt, die alle Merkmale ausweist. Im nächsten Schritt wurden die Daten auf Plausibilität überprüft und zu einem einzigen Datensatz zusammengeführt. Durch dessen Auswertung sowie unter Einbeziehung der einschlägigen Literatur konnten zahlreiche differenzierte Erkenntnisse insbesondere zu folgenden Themenbereichen gewonnen werden:

- Allgemeine Beschreibung des Studienangebots,
- Zugang und Zulassung,
- Studienstruktur und Studiendauer,
- inhaltliche Ausrichtung (konsekutiv/weiterbildend etc.),
- Lehrformen,
- Internationalität,
- Merkmale bestimmter Studiengangstypen.

Die Ergebnisse wurden analysiert, zu einander in Bezug gesetzt und ausformuliert. Dabei zeigte sich in vielen Fällen, dass die Studien- und Prüfungsordnungen nicht immer eindeutig abgefasst sowie die Studiengänge im Internet nicht immer transparent dargestellt waren.

Die Arbeiten werden im ersten Quartal 2013 abgeschlossen und die Ergebnisse in einer Studie veröffentlicht.

Gabriele Sandfuchs, Sandra Mittag, Kristina Gensch

2.2 Duales Studium – Konzeptionen und Erfahrungen

Gegenstand:

Duale Studiengänge ermöglichen eine besonders intensive Verknüpfung von Studium und Praxis. Da seit 2007 auch in Bayern duale Studiengänge angeboten werden, besteht ein großes Interesse, anhand einer empirischen Untersuchung Kenntnisse über die Gruppe der dual Studierenden zu gewinnen.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Ende März 2012 führte das IHF mit Unterstützung von hochschule dual und den Projektkoordinatoren der dualen Studiengänge eine Online-Befragung bei allen dual Studierenden an den bayerischen Fachhochschulen durch, die erstmals einen Überblick über Studienbereiche und Studienmodelle, die Motive für die Entscheidung für ein duales Studium sowie die Zufriedenheit der dual Studierenden mit ihrem Studium und ihrem Unternehmen gibt. Insgesamt wurden 3 178 Personen angeschrieben, was einer Vollerhebung entspricht. Der Rücklauf dieser Befragung lag bei über 60 Prozent. Die Veröffentlichung der Gesamtergebnisse ist im Herbst 2013 geplant.

Studienbereiche der dual Studierenden:

Ca. 60 Prozent der Befragten sind in den sogenannten MINT-Fächern, 27 Prozent in den Wirtschaftswissenschaften und 12 Prozent in den Gesundheitswissenschaften (Studiengang Pflege Dual) eingeschrieben. Dabei zeigt sich, dass durch das duale

Studium vor allem mehr Frauen für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge gewonnen werden konnten. Besonders in großen Fächern wie Elektrotechnik und Maschinenbau ist der Frauenanteil in der dualen Studienform deutlich höher als in der regulären Studienform.

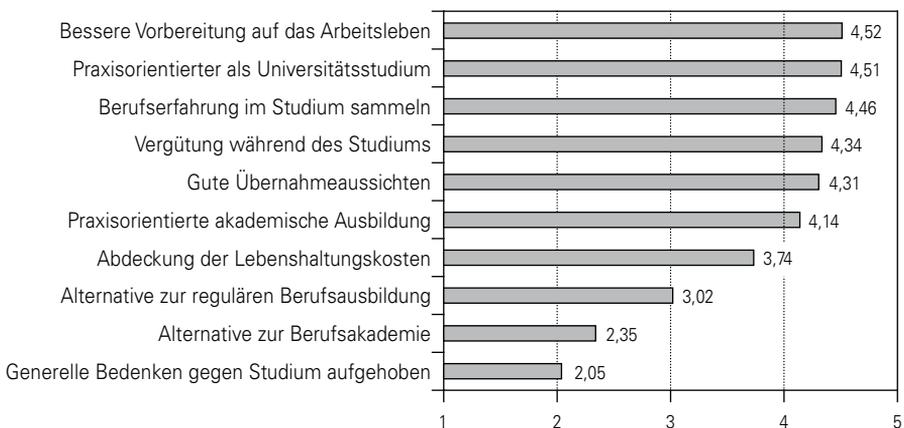
Studienmodelle:

68 Prozent der Befragten studieren im *Verbundmodell* und erwerben parallel zu ihrem Studium einen Berufsabschluss. 32 Prozent studieren im Modell *Studium mit vertiefter Praxis*. Beim Verbundmodell strebt die Mehrheit (78 Prozent) einen IHK-Abschluss an. Dies sind vor allem Studierende der Wirtschaftswissenschaften, der Ingenieurwissenschaften und der Informatik. Die Studierenden von Pflege Dual (16 Prozent) schließen ihr Verbundstudium mit einer staatlichen Prüfung ab. Vor allem Verbundstudierende des Fachs Bauingenieurwesen (6 Prozent) erwerben einen Abschluss der Handwerkskammer.

Studienmotive:

Der wichtigste Grund für die Aufnahme eines dualen Studiums ist der Praxisbezug: die bessere Vorbereitung auf das Arbeitsleben, der stärkere Praxisbezug als in einem Universitätsstudium sowie der Wunsch, Berufserfahrung schon während des Studiums zu sammeln. Darüber hinaus sind für die Studierenden die finanzielle Absicherung während des Studiums und die guten Aussichten auf eine Weiterbeschäftigung im Unternehmen nach ihrem Studienabschluss wichtig. Entscheidend ist der Wunsch, eine akademische Ausbildung mit Praxisbezug zu erwerben.

Abbildung 2: Motive für ein duales Studium

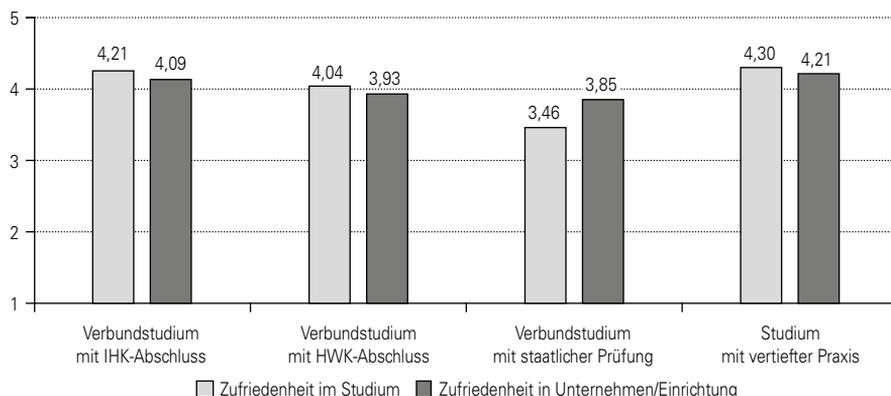


Hoher Durchschnittswert (5) = hohe Zustimmung, niedriger Durchschnittswert (1) = gar keine Zustimmung

Zufriedenheit mit dem Studium und der Ausbildung:

Dual Studierende sind mit ihrem Studium und ihrer praktischen Ausbildung im Unternehmen zufrieden. Dies gilt besonders für Studierende im Studienmodell mit vertiefter Praxis. Verbundstudierende mit staatlicher Prüfung, also Studierende des Fachs Pflege Dual, äußern demgegenüber eine geringere Zufriedenheit. Im Vergleich zur Studienzufriedenheit zeigt sich bei der Ausbildungszufriedenheit eine stärkere Angleichung zwischen den Studienmodellen.

Abbildung 3: Zufriedenheit im Studium und in der Ausbildung insgesamt, differenziert nach Studienmodellen



Hoher Durchschnittswert (5) = sehr zufrieden, niedriger Durchschnittswert (1) = sehr unzufrieden

Die Studienzufriedenheit ergibt sich insbesondere aus folgenden Faktoren: der Einbindung in das reguläre Studium, dem Umstand, dass während der Studienzeit weder Praktika noch Erwerbstätigkeiten zur Finanzierung des Lebensunterhalts gesucht werden müssen, sowie der Studierbarkeit. Für die Zufriedenheit mit der praktischen Ausbildung im Unternehmen sind die Vielseitigkeit der Beschäftigung, die soziale und berufliche Einbindung sowie der studienadäquate Einsatz und die Betreuung entscheidend.

Vorträge:

- Gensch, Kristina: Merkmale, Motive und Pläne dual Studierender in Bayern – Eine Ergebniszusammenfassung der IHF-Studierendenbefragung in Kooperation mit hochschule dual. Vortrag im Rahmen des Erfahrungstreffens von „hochschule dual“ am 21.11.2012 an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg
- Gensch, Kristina: Wie informieren sich duale Studieninteressenten? Was macht dual Studierende zufrieden? Vortrag im Rahmen des Erfahrungstreffens von „hochschule dual“ am 21.11.2012 an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg

Veröffentlichungen:

19 Ergebnisberichte für die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften, an denen duale Studiengänge angeboten werden.

Kristina Gensch, Gabriele Sandfuchs

2.3 Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienbeiträge und zu Befreiungen

Gegenstand:

An den bayerischen Hochschulen werden seit dem Sommersemester 2007 Studienbeiträge erhoben, die zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt werden. Im Bayerischen Hochschulgesetz ist festgelegt, dass die Erhebung sozialverträglich ausgestaltet sein muss. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst führt daher jährlich eine Erhebung an den staatlichen Hochschulen durch, in der die Befreiungsgründe sowie die Verwendungskategorien der Studienbeiträge erfragt werden. Die Aufbereitung und Auswertung der Daten erfolgt durch das IHF.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Die Auswertung umfasste die Angaben der Hochschulen zur Verwendung der Studienbeiträge und zu Befreiungen der Studierenden von der Beitragspflicht für das Sommersemester 2011 und das Wintersemester 2011/2012. Als wesentliche Ergebnisse für das Studienjahr 2011 sind folgende Punkte festzuhalten:

- Die Höhe der Studienbeiträge schwankt zwischen 300 und 500 Euro. Einige Hochschulen senkten die Studienbeiträge gegenüber dem Vorjahr ab.
- Über 30 Prozent der Studierenden waren von der Zahlung der Studienbeiträge befreit. Etwa zwei Drittel der Befreiungen wurden auf Antrag der Studierenden ausgesprochen.
- Im Jahr 2011 nahmen die Hochschulen insgesamt Studienbeiträge in Höhe von ca. 180 Millionen Euro ein. Demgegenüber standen Ausgaben in Höhe von etwa 186 Millionen Euro, die fast vollständig zur Verbesserung der Studienbedingungen verwendet wurden: 52 Prozent zur Verbesserung der Lehre, 10 Prozent zur Verbesserung des Studentenservice und 32 Prozent zur Verbesserung der Infrastruktur. Der restliche Anteil von etwa sechs Prozent wurde für Verwaltungsausgaben und den Sicherungsfonds benötigt.
- Zusätzlich zu den Einnahmen aus Studienbeiträgen im Studienjahr 2011 verfügten die Hochschulen über Restmittel von Studienbeiträgen aus den Vorjahren und erwirtschaftete Zinserträge. Da die Ausgaben im Studienjahr 2011 die Einnahmen aus Studienbeiträgen im gleichen Zeitraum um knapp sechs Millionen Euro übersteigen, haben sich die vorhandenen Ausgabereste verringert.

- Für das Wissenschaftsministerium wurde ein umfangreicher Bericht über die Erhebung und Verwendung der Studienbeiträge in Bayern 2011 erstellt, der als Grundlage für einen Bericht an den Landtag diene. Der Bericht ist im Internet unter <http://www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/studienbeitraege.aspx> abzurufen. Die Datenauswertung und Berichterstattung soll vom IHF im Jahr 2013 fortgeführt werden.

Kristina Gensch, Günter Raßer

2.4 Monitoring der Auswirkungen der Studienbeiträge

Gegenstand:

Neben den Ergebnissen aus Projekt 2.3 zu Umfang und Gründen der Befreiung von der Studienbeitragspflicht sowie zur Verwendung der Studienbeiträge können weitere Kennzahlen hilfreiche Informationen über mögliche Auswirkungen der Studienbeiträge auf den Hochschulbereich bieten. Die Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen sowie die Wanderungsbewegungen von Studierenden stellen quantitative Parameter dar, die in der amtlichen Statistik verfügbar sind. Daneben lassen sich soziale Aspekte und insbesondere die finanzielle Situation der Studierenden beispielsweise über Indikatoren zur BAföG-Förderung und entsprechende Kennzahlen aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks abbilden. Diese Kennzahlen werden in einem kurzen Monitoringbericht zusammengefasst, in dem jeweils die Situation vor und nach Einführung der Studienbeiträge dargestellt wird.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Das IHF erstellte 2011 einen ersten Monitoringbericht für die Jahre 2007 bis 2009. Die entsprechenden Kennzahlen wurden, soweit verfügbar, aktualisiert und für das Jahr 2011 fortgeschrieben. Aufgrund des dreijährigen Befragungsturnus der Sozialerhebung stehen nicht für alle Indikatoren aktuelle Daten zur Verfügung. Zudem beeinflussen die Studienberechtigten des doppelten Abiturjahrgangs, die in Bayern im Frühjahr 2011 die Gymnasien verlassen und zu großen Teilen noch im Jahr 2011 ein Studium begonnen haben, maßgeblich die Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen sowie die Wanderungsbewegungen der Studierenden im Jahr 2011.

Kristina Gensch, Günter Raßer

2.5 Studentische Mitwirkung in den Hochschulen

Gegenstand:

Seit dem Sommersemester 2007 werden an den Hochschulen in Bayern Studienbeiträge erhoben. Seit dem Wintersemester 2009/2010 ist die vom Bayerischen Landtag am 1. Juli 2009 beschlossene Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes wirksam, die zur Stärkung der Beteiligung der Studierenden bei der Entscheidung über die Höhe der Studienbeiträge und deren Verwendung sowie zur Verfeinerung der sozialen Ausgestaltung der Studienbeiträge beitragen soll. Aus hochschulpolitischer Sicht sind aktuelle und verlässliche Informationen zum tatsächlichen Ausmaß der studentischen Mitwirkung in den Hochschulen notwendig. Dies gilt in besonderem Maße für die Verwendung der zweckgebundenen Einnahmen aus Studienbeiträgen, die allein der Verbesserung der Studienbedingungen dienen sollen.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Im Jahr 2012 begann die vergleichende Auswertung der Studienbeitragssatzungen der bayerischen Universitäten. Wesentliche Merkmale der paritätischen Studierendenbeteiligung bei der Entscheidung über die Höhe und die Verwendung der Studienbeiträge, wie die Stufung der Verfahren, die Zusammensetzung der mitwirkenden Gremien sowie die Verteilung von Vorschlags-, Bewertungs- und Entscheidungsrechten, werden anhand eines Analyserasters verglichen. Ziel ist es, Parameter für eine gelungene Beteiligung der Studierenden an hochschulinternen Entscheidungsprozessen zu identifizieren. Ergebnisse werden im Jahr 2013 vorliegen.

Yvette Hofmann, Johanna Witte

3 Übergänge Schule – Hochschule – Beruf

3.1 Studium und Berufseinstieg bayerischer Bachelor- und Masterabsolventen des Jahrgangs 2009/2010

Gegenstand:

Im Mittelpunkt dieses Projekts stehen Aussagen über das Studium und den Berufseinstieg von Bachelor- und Masterabsolventen im Vergleich zu Absolventen traditioneller Abschlüsse. Zum Jahreswechsel 2011/2012 wurden im Rahmen des laufenden Langzeitprojekts Bayerisches Absolventenpanel (BAP) Absolventen traditioneller und reformierter Studiengänge des Jahrgangs 2009/2010 befragt sowie zusätzlich Absolventen reformierter Studiengänge des Jahrgangs 2008/2009. Insgesamt wurden fast 40 000 Absolventen angeschrieben. Von diesen haben fast 15 500 Absolventen (davon 5 500 Bachelor- und 2 100 Masterabsolventen) an der Befragung teilgenommen, was einem Rücklauf von 39 Prozent entspricht.

Folgende Themen standen im Mittelpunkt dieser Befragung:

- Berufseinstieg und Eigenschaften der ersten Stelle (z.B. Wege zur ersten Stelle, Einkommen, Passung von Studium und Beruf),
- Übergang vom Bachelor- in ein Masterstudium: Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums, Art des Masterstudiums (fachnah, fachfremd etc.), Gründe, die gegen ein Masterstudium sprachen etc.,
- rückblickende Beschreibung und Bewertung der Studienangebote (z. B. Lehr- und Lernformen, Studierbarkeit, Praxistauglichkeit der Lehre, Kontakt und Betreuung).

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Die Befragung wurde zwischen Dezember 2011 und April 2012 durchgeführt. Ab Sommer 2012 erfolgten die bayernweiten Grundausswertungen. Dabei zeigte sich, dass die Fallzahlen bei den Bachelor- und Masterabsolventen hinreichend groß sind, um gesicherte Aussagen zur Studienqualität und zum Übergang in ein Masterstudium bayernweit machen zu können. Demgegenüber lassen sich zum Berufseinstieg von Bachelorabsolventen nur für wenige große Fächer Aussagen treffen – z.B. die Betriebswirtschaftslehre (BWL) und Informatik, bei denen ein hinreichend großer Anteil von Absolventen direkt nach dem Bachelorabschluss in den Arbeitsmarkt übergeht.

Parallel zu den bayernweiten Auswertungen wurden die Ergebnisse für die Hochschulberichte der 27 beteiligten Hochschulen ausgewertet. Die Übergabe der Hochschulberichte ist für das Frühjahr 2013 geplant.

Wichtige Ergebnisse dieser Befragung sind:

- Bachelorabsolventen haben ebenso gute Arbeitsmarktchancen wie Diplomabsolventen und sind ausbildungsadäquat beschäftigt.

Bachelorabsolventen der BWL von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften finden ebenso gut wie Diplomabsolventen eine erste Stelle (über 90 Prozent). Das gleiche gilt für Bachelorabsolventen der Informatik und der Ingenieurwissenschaften, die an Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausgebildet wurden.

Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen ist ausbildungsadäquat beschäftigt (gemessen über die Frage, ob für die aktuelle Position ein Hochschulabschluss erforderlich war). Um die 75 Prozent der an Universitäten ausgebildeten Betriebswirte und Ingenieure mit Bachelorabschluss geben an, dass für ihre erste Stelle ein Hochschulabschluss (zwingend) erforderlich war.

- Bachelorabsolventen schneiden beim Einkommen fast so gut ab wie Diplomabsolventen.

Trotz eines kürzeren Studiums erzielen Bachelorabsolventen beim Berufseinstieg ein fast ebenso hohes Einkommen wie Diplomabsolventen. Das Bruttomonatseinkommen (Vollzeit) von an Universitäten ausgebildeten Betriebswirten liegt mit 3 393 Euro nur zwei Prozent unter dem von Diplomabsolventen (3 474 Euro).

Ebenfalls niedrig sind die Einkommensunterschiede zwischen Absolventen mit Bachelor- und Diplomabschluss bei Betriebswirten, Wirtschaftsinformatikern, Elektrotechnikern und Maschinenbauern von Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HaW): Bachelorabsolventen verdienen etwa zwei Prozent weniger als Diplomabsolventen.

Ein Masterabschluss wird von Arbeitgebern honoriert: Das Bruttomonatseinkommen von Masterabsolventen liegt bei Betriebswirten, Wirtschaftsinformatikern und Ingenieuren teilweise bis zu zehn Prozent über dem Einkommen von Diplomabsolventen.

Tabelle: Monatseinkommen von Bachelor-, Master- und Diplomabsolventen (in Euro) (Mittelwerte)

	Bachelor	Diplom	Master
BWL (Uni)	3.393	3.474	3.761
BWL (HaW)	2.995	3.068	3.348
Informatik (Uni)	3.088	3.508	3.751
Informatik (HaW)	3.190	3.305	3.442
Elektrotechnik (HaW)	3.357	3.391	3.690
Maschinenbau (HaW)	3.324	3.381	3.523

Quelle: BAP Jahrgang 2008/2009 und 2009/2010

Insgesamt schneiden bayerische Bachelorabsolventen in vielen Fächern besser ab als der bundesweite Durchschnitt: Ein Blick auf die Ergebnisse der bundesweiten Absolventenstudie des HIS-Instituts für Hochschulforschung für den Jahrgang 2009 zeigt, dass die Einkommen von Bachelorabsolventen in den Wirtschaftswissenschaften und in MINT-Fächern zehn Prozent niedriger sind als jene von Diplomabsolventen.

- Bachelorabsolventen erteilen Betreuung und Schlüsselqualifikationen gute Noten.

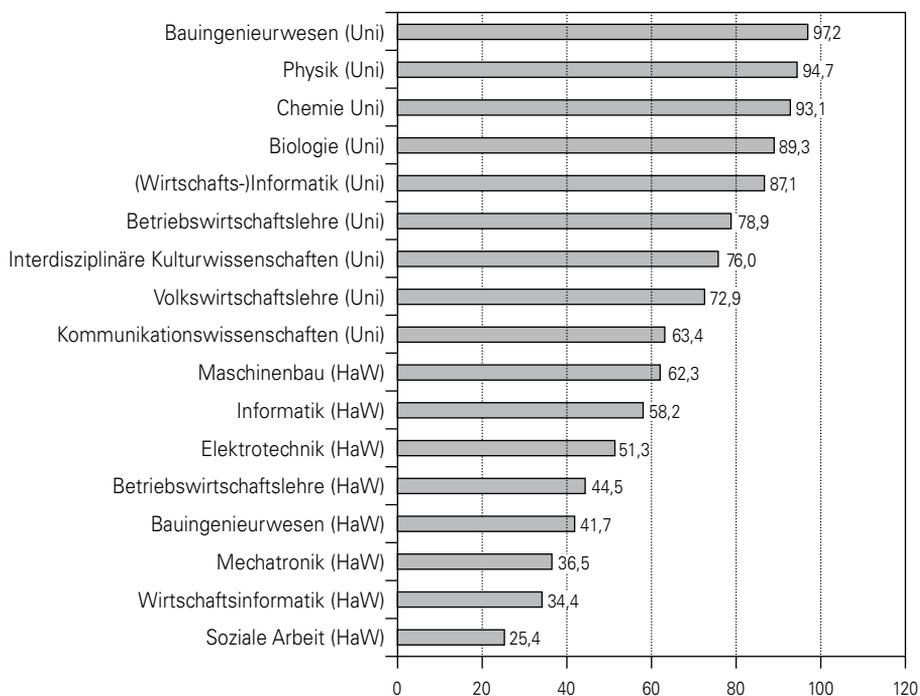
Die Mehrheit der Bachelorabsolventen (zwischen 60 und 70 Prozent) bewertet die fachliche Betreuung und Beratung als (sehr) gut. In einigen Fächern wie BWL (HaW), Chemie, Physik, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik (HaW) schätzen Bachelorabsolventen die Betreuung besser ein als Diplomabsolventen.

Die mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit wird von Bachelorabsolventen in vielen Fächern besser bewertet als von Diplomabsolventen.

■ Hohe Übergangsquoten ins Masterstudium

Die Übergangsquote der Bachelorabsolventen von Universitäten liegt in den meisten Fächern zwischen 70 und 90 Prozent: Spitzenreiter sind die Ingenieure, die nahezu alle ein Masterstudium aufnehmen, gefolgt von den Naturwissenschaftlern. Bachelorabsolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften gehen häufiger direkt in den Arbeitsmarkt: Die Übergangsquote in ein Masterstudium schwankt hier zwischen 25 Prozent (bei Absolventen der Sozialen Arbeit) und ca. 60 Prozent (bei Informatikern und Maschinenbauern).

Abbildung 4: Anteil der Bachelorabsolventen, die ein Masterstudium aufnehmen



Quelle: BAP Jahrgang 2008/2009 und 2009/2010

■ Gründe für und gegen die Aufnahme eines Masterstudiums

Der wichtigste Grund für die Aufnahme eines Masterstudiums ist die Vorstellung, dass Bachelor und Master zusammengehören: Über 90 Prozent der Naturwissenschaftler und Ingenieure wollten deswegen ein solches Studium absolvieren. Für Naturwissenschaftler ist zudem der Eintritt in eine wissenschaftliche Laufbahn ein wichtiger Grund.

Der Wunsch, in die Praxis zu gehen, spricht am häufigsten gegen die Aufnahme eines Masterstudiums: Über 60 Prozent der an Universitäten ausgebildeten Betriebswirte und Informatiker sowie über 70 Prozent der an Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausgebildeten Bauingenieure, Elektrotechniker und Maschinenbauer geben an, eine ihren Vorstellungen entsprechende Stelle gefunden zu haben. Jeder zweite Bachelorabsolvent der BWL und der Informatik entscheidet sich gegen ein Masterstudium, weil er erst Berufserfahrung sammeln möchte, bevor er (vielleicht) wieder studiert.

Presseaktivitäten:

Am 10.10.2012 wurden die Ergebnisse dieser Befragung von Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch und Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper im Rahmen eines Pressegesprächs der Öffentlichkeit vorgestellt. Über diese Ergebnisse berichtete sowohl die regionale als auch die überregionale Presse (z. B. Süddeutsche Zeitung, Münchner Merkur, die Welt etc.).

Vorträge:

- Küpper, Hans-Ulrich; Falk, Susanne; Müller, Christina: Ergebnisse der ersten bayernweiten Befragung von Bachelor- und Masterabsolventen. Vortrag im Rahmen der Mitgliederversammlung der Hochschule Bayern e.V. am 03.12.2012 in München
- Reimer, Maike: Der Übergang vom Bachelor in den Master. Vortrag bei der Sitzung des Beraterverbands Oberbayern am 28.03.2012 in München

Susanne Falk, Maike Reimer, Judith Klink, Fabian Kratz, Christina Müller, Ursula Ubl

3.2 Hochschulabsolventen fünf Jahre im Beruf – Zweite Befragung des Absolventenjahrgangs 2005/2006

Gegenstand:

Im Rahmen des laufenden Langzeitprojekts Bayerisches Absolventenpanel (BAP) wird der Absolventenjahrgang 2005/2006 ein zweites Mal befragt. Diese Befragung, die turnusmäßig ca. sechs Jahre nach dem Hochschulabschluss durchgeführt wird, soll Aufschluss über die Karrierewege von Juristen nach der Zweiten Staatsprüfung geben sowie die Karriereentwicklung von Frauen und Männern in den ersten Berufsjahren beleuchten.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Die Durchführung der Befragung wurde auf 2013 verschoben, weil die vorangegangene Erstbefragung des BAP-Jahrgangs 2009/2010 (vgl. Projekt 3.1) eine deutlich längere Vorbereitungszeit in Anspruch nahm als ursprünglich geplant. Zunächst erfolgten 2012 Auswertungen der Wiederholungsbefragung des Absolventenjahrgangs

2003/2004 zu den Themen „Rekrutierungswege und Betriebsbindung“ sowie „Karrieren von Promovierten“. Die Ergebnisse wurden in zwei Aufsätzen dargestellt, die Anfang 2013 in einem Themenheft der „Beiträge zur Hochschulforschung“ erscheinen.

Basis der Befragung sind die Adressen von ca. 5 000 Absolventen des Jahrgangs 2005/2006, die bereits an der ersten Erhebung teilgenommen und sich einverstanden erklärt hatten, an einer erneuten Befragung mitzuwirken. Um die postalische Erreichbarkeit der Absolventen sicherzustellen, wurden die Adressen mit dem Meldeinformationssystem überprüft.

Vorträge:

- Falk, Susanne: Berufseinstiege von Akademikerinnen in Bayern: Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels. Vortrag bei der Veranstaltung „Chancen und Barrieren für erfolgreiche Frauenkarrieren“ des Career Service der Hochschule München am 19.06.2012 in München
- Reimer, Maike; Falk, Susanne: Higher Education and Labour Market Outcomes: Results of the Bavarian Graduate Panel. Vortrag im Forschungskolloquium des National Education Panel (NEPS) am 24.01.2012 in Bamberg

Veröffentlichungen:

- Falk, Susanne; Küpper, Hans-Ulrich (2013): Verbessert der Dokortitel die Karrierechancen von Hochschulabsolventen? In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/2013, S. 58–77
- Kratz, Fabian; Reimer, Maike; Felbinger, Sabine; Zhu, Xiaoyun (2013): Stellenfindung und Arbeitgeberwechsel von Hochschulabsolventen: Eine ereignisanalytische Untersuchung der Beschäftigungsdauer beim ersten Arbeitgeber. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/2013, S. 38–57

Susanne Falk, Maike Reimer, Judith Klink, Fabian Kratz

3.3 Weiterbildung und berufliche Entwicklung bayerischer Hochschulabsolventen

Gegenstand:

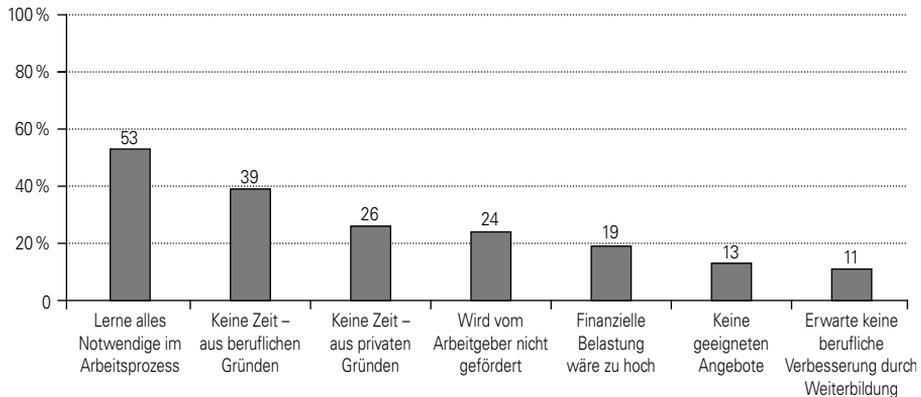
Die im Rahmen der zweiten Befragung des Absolventenjahrgangs 2003/2004 erhobenen Daten sollen Aufschluss über den Einfluss beruflicher Weiterbildung auf den mittelfristigen Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen geben. Zwei Schwerpunkte werden behandelt: Zum einen die Untersuchung von Einflussfaktoren auf die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung, zum anderen die Analyse der Wirkung beruflicher Weiterbildung auf den beruflichen Aufstieg. Als Indikatoren für den mittelfristigen Berufserfolg werden das Einkommen und die Aufnahme einer Führungsposition herangezogen. Aufgrund der funktionalen Trennung von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt besteht keine direkte Übereinstimmung zwischen den Anforderungen von Berufen auf der einen Seite sowie den Kompetenzen, Erfahrungen und Qualifikationen der Absolventen auf der anderen Seite. Berufliche Weiterbildung stellt eine wichtige Möglichkeit dar, nach Studienabschluss praxisrelevante Kompetenzen zu erwerben, den Übergang in das Beschäftigungssystem zu erleichtern sowie die berufliche Etablierung in den ersten Erwerbsjahren zu fördern.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Die Befragung beinhaltet ein umfangreiches Stellen- und Weiterbildungs-kalendarium zur Erfassung zentraler Informationen des Erwerbsverlaufs (Beschäftigungsdauer, Betriebsgröße, Art des Arbeitsverhältnisses) und des Weiterbildungsverhaltens (Umfang, Art und Finanzierung) in den ersten Berufsjahren nach Studienabschluss. Die Editionsarbeiten zur Plausibilisierung und Abstimmung der beiden Kalendarien wurden abgeschlossen und erste deskriptive Analysen durchgeführt.

Es zeigte sich, dass 82 Prozent der bayerischen Hochschulabsolventen in den ersten fünf Jahren nach dem Studium an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. 18 Prozent der Absolventen geben dagegen an, seit Studienabschluss an keiner beruflichen Weiterbildung teilgenommen zu haben. Diese 438 Nichtteilnehmer nennen als häufigsten Grund, dass sie alles Notwendige im Arbeitsprozess erlernen (vgl. Abbildung 5). Für viele Absolventen scheinen informelle Lernprozesse im Arbeitsalltag formelle Maßnahmen zu ersetzen. Dennoch geben nicht mehr als elf Prozent der Absolventen an, dass sie sich durch die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung keine berufliche Verbesserung vorstellen können. Zu hohe direkte und indirekte Kosten hingegen werden häufig genannt: Immerhin ein Viertel der Nichtteilnehmer hat aus privaten Gründen keine Zeit, sich weiterzubilden; über ein Drittel hat aus beruflichen Gründen keine Zeit und knapp ein Viertel wurde vom Arbeitgeber nicht unterstützt. Die genannten Hindernisse machen deutlich, dass die anfallenden direkten und indirekten Kosten zentrale Faktoren sind, die eine Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen beeinflussen.

Abbildung 5: Gründe für die Nichtteilnahme an beruflicher Weiterbildung (Mehrfachnennungen)



Datenquelle: BAP Jahrgang 2003/2004, Befragung zur Weiterbildung, n=438

Des Weiteren deuten Analysen darauf hin, dass männliche Absolventen, die Unterstützung vom Arbeitgeber durch die Übernahme von Kosten oder die Teilnahme innerhalb der Arbeitszeit erhalten, finanziell von der Teilnahme an Weiterbildung profitieren. Absolventinnen dagegen müssen, insbesondere wenn sie eine Familie gegründet haben, mehr Eigeninitiative an den Tag legen, um an beruflicher Weiterbildung zu partizipieren. Für sie zeigt sich darüber hinaus keine Wirkung von Weiterbildungsaktivitäten auf das Einkommen.

In weiteren Analysen soll untersucht werden, welchen Einfluss individuelle und betriebliche Merkmale auf die Weiterbildungschancen von Hochschulabsolventen haben und wie der Zugang zu beruflicher Weiterbildung von der beruflichen Integration der Absolventen abhängt. Zudem sind Auswertungen zur Wirkung unterschiedlicher Weiterbildungsformen auf den beruflichen Aufstieg in den ersten Berufsjahren vorgesehen.

Judith Klink

3.4 Regionale Mobilität von bayerischen Hochschulabsolventen

Gegenstand:

Im Zentrum des Projekts steht die Auswertung verfügbarer Daten des bayerischen Absolventenpanels zur räumlichen Mobilität. Durch eine Auswertung des bayernweit repräsentativen Datenmaterials nach Regionen soll analysiert werden, welche Absolventen sich in welchen Regionen niederlassen. Darauf aufbauend wird untersucht, welche regionalen Faktoren eine schnelle Einkommenssteigerung begünstigen und welche Mobilitätsentscheidungen mit Einkommensgewinnen einhergehen.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Zunächst wurde ein umfangreiches Kalendarium aufbereitet, welches die räumliche Mobilität in den ersten fünf bis sechs Berufsjahren nach Studienabschluss erfasst. Anhand der Daten des Bayerischen Absolventenpanels wurde empirisch gezeigt, dass bei Mobilitätsentscheidungen während des Studiums sowie beim Eintritt in das Erwerbsleben sowohl die soziale Herkunft als auch vorherige Mobilitätserfahrungen eine wichtige Rolle spielen. Die Ergebnisse belegen zudem, dass Hochschulabsolventen, deren Eltern eine hohe berufliche Stellung innehaben, eher überregional und international nach Stellen suchen und dadurch ein größeres Jobangebot in Betracht ziehen. Da vorherige Mobilitätserfahrungen sowohl die prinzipielle Bereitschaft zu weiteren Umzügen als auch die Wahrscheinlichkeit der tatsächlich realisierten räumlichen Mobilität erhöhen, kann davon ausgegangen werden, dass für Hochschulabsolventen mit höherer sozialer Herkunft im Laufe des Erwerbslebens systematisch mehr Stellen in Frage kommen, wodurch sich bessere Karriereoptionen ergeben. Zudem liefert die größere internationale Erfahrung von Hochschulabsolventen aus einem Elternhaus mit hoher beruflicher Stellung ein Distinktionsmerkmal, das bei Rekrutierungsverfahren (insbesondere in international ausgerichteten Unternehmen) den Ausschlag für eine Einstellung geben kann.

Vorträge:

- Kratz, Fabian; Calmand, Julien: International Experiences and Career Success of European Graduates. Vortrag auf der Konferenz „Employability of Graduates & Higher Education Management Systems“ am 27.09.2012 in Ljubljana
- Kratz, Fabian; Netz, Nicolai: The Effect of International Experiences during Studies on Wages – An Analysis of Different Mechanisms to Explain Wage Gains. Vortrag auf der Konferenz „Transnationales Kapital und soziale Ungleichheit“ am 09.11.2012 in Berlin

Veröffentlichung:

- Kratz, Fabian (2012): Der Einfluss der sozialen Herkunft auf die internationale Mobilität und den Stellensuchradius von Studierenden und Hochschulabsolventen. In: Soziale Welt 63 (1), S. 45-64

Fabian Kratz

4 Forschung und wissenschaftliches Personal

4.1 Die regional-ökonomische Wirkung von Hochschulstandorten in Bayern

Gegenstand:

Die Hochschulen werden zunehmend mit neuen Anforderungen konfrontiert, ökonomisch verwertbare Forschungsergebnisse hervorzubringen, hoch qualifizierte Arbeitskräfte bedarfsgerecht bereitzustellen und die regionale Innovationsfähigkeit zu stärken.

Bildung und Wissenschaft werden in dieser Debatte als zentrale (regionale) Standortfaktoren angesehen. Gerade in strukturschwachen Regionen kann die Existenz von Hochschulen und anderen öffentlichen Forschungseinrichtungen ein wichtiger Hebel zur Beschleunigung des wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses sein. Vor diesem Hintergrund wird die regional-ökonomische Wirkung von bayerischen Hochschulstandorten untersucht. Dabei werden zwei entscheidende regional-ökonomische Fragestellungen in den Mittelpunkt gestellt: Erstens: Welche regional-ökonomischen, hochschulspezifischen, studienfachspezifischen und individuellen Faktoren beeinflussen die Arbeits- und Wohnortwahl von Hochschulabsolventen? Zweitens: Welchen Einfluss haben Hochschulabsolventen und ihre Standortwahl neben anderen Angebotseffekten der Hochschulen (z. B. FuE-Aktivitäten, Hochschulpatente) auf die regionale Wirtschaft?

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Im Jahr 2012 lag der Schwerpunkt der Arbeit auf den konzeptionellen Grundlagen des Projekts und der Aufarbeitung des Forschungsstands. Daneben wurden Datensätze des bayerischen Absolventenpanels in ein ereignisanalytisches Format überführt, das eine Analyse der Verweildauer von Absolventen in unterschiedlichen Regionen ermöglicht. Als ein weiterer Schritt wurden regionale Makrovariablen auf Landkreisebene des statistischen Bundesamtes sowie der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR) gesichtet und zusammengetragen. Diese Daten wurden dem bayerischen Absolventenpanel zugespielt, um detaillierte regionale Analysen durchführen zu können. Des Weiteren wurden Vorlagen erstellt, um die statistischen Auswertungen kartographisch zu visualisieren. Das Projekt wird im Jahr 2013 fortgeführt.

Fabian Kratz, Thorsten Lenz

4.2 Organisationsformen institutionalisierten Technologietransfers und Determinanten erfolgreicher Lizenzierung an bayerischen Universitäten

Gegenstand:

Der Wissens- und Technologietransfer zwischen öffentlichen Universitäten und privaten Unternehmen hat in jüngster Vergangenheit zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die wirtschaftliche Nutzbarmachung patentierbarer Forschungsergebnisse bedingt in der Regel mehrdimensionale Austauschbeziehungen der beteiligten Akteure und bietet für beide Seiten gleichermaßen großes Potential. Gegenstand dieses Projekts ist die Untersuchung der grundlegenden Mechanismen zur Übertragung von Arbeitnehmererfindungen an deutschen Universitäten. Aus der Perspektive der Technologietransferstellen als der zentralen Vermittler des Wissens- und Technologietransfers in die Wirtschaft steht dabei die Frage im Vordergrund, welche Koordinations- und Anreizmechanismen eine optimale Steuerungswirkung entfalten. Ausgehend von der institutionellen Verankerung sowie den Aufgabenfeldern und Leistungsmerkmalen

universitärer Technologietransferstellen liegt ein besonderer Schwerpunkt des Projekts auf dem Vergleich der Übertragung wissenschaftlicher Ergebnisse durch Patentierung und Lizenzierung, Ausgründung akademischer Spin-Offs sowie Aktivitäten der Auftrags- und Kooperationsforschung.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Im Rahmen institutsübergreifender Veranstaltungen und Doktorandenseminare wurde das Forschungsdesign weiterentwickelt und um eine agencytheoretische Analyse einzelner Transferwege zur Übertragung akademischer Erfindungen aus den Hochschulen ergänzt. Auf der Basis der institutionellen Verankerung der Aufgabenfelder und Leistungsmerkmale institutionsgebundener Technologietransferstellen wurden die relevanten Koordinations- und Anreizmechanismen zur Steuerung der Übertragung akademischer Erfindungen in ein ökonomisches Modell übertragen. Im Ergebnis soll auf diese Weise das Spektrum möglicher Ansätze zur Steuerung und Motivation akademischer Erfinder im Zuge der Entwicklung und Übertragung ihrer Forschungsergebnisse ersichtlich werden. Daraus können Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, die sowohl für kleinere fächerspezifisch ausgerichtete Hochschulen als auch für große Volluniversitäten Relevanz besitzen. Das Projekt wird im Jahr 2013 mit einer Veröffentlichung der Ergebnisse in Form einer Dissertationsschrift abgeschlossen.

Sven Brummerloh

4.3 Beitrag zum Bundesbericht für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Karrierewege in der Postdoc-Phase

Gegenstand:

Das IHF beteiligte sich im Rahmen eines vom BMBF geförderten Drittmittelprojekts unter Federführung des Instituts für Hochschulforschung (HoF) Wittenberg am zweiten Bundesbericht für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Der Bericht ist Bestandteil der Bildungsberichterstattung der Bundesregierung. Im Mittelpunkt stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach ihrem ersten Studienabschluss bis zur Promotion und in der anschließenden Qualifizierungsphase bis zum Übergang in eine berufliche Laufbahn. Ziel des Berichts ist es, fundierte strukturierte hochschulpolitische Informationen, statistische Analysen, wissenschaftliche Erkenntnisse und empirische Befunde mit dem Schwerpunkt Post-doc-Phase aufzubereiten. Damit soll eine langfristige indikatorbasierte Berichterstattung zum wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland vorbereitet werden. Das IHF hat Teilkapitel zu den Nachwuchsförderprogrammen der großen Wissenschafts- und Förderorganisationen erarbeitet, zu den Dachstrukturen und Programmen der strukturierten Doktorandenausbildung an Hochschulen sowie zu den beruflichen Perspektiven von Nachwuchswissenschaftlern in der Wirtschaft.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Das Projekt wurde Ende 2012 weitgehend abgeschlossen. Die Veröffentlichung des Berichts erfolgt im März 2013. Das IHF wertete hierfür die Förderprogramme für Doktoranden und Postdoktoranden der Deutschen Forschungsgemeinschaft aus sowie die der außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft und Leibniz-Gemeinschaft). Ergänzend wurden Informationen zur Nachwuchsförderung innerhalb der Programme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Volkswagen-Stiftung aufgenommen.

Der Bericht dokumentiert und analysiert eine Vielzahl von institutionellen Formen und Fördermöglichkeiten für die Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern auf allen Stufen der wissenschaftlichen Laufbahn. Alle Organisationen haben ihrem jeweiligen strategischen Profil entsprechende Programme zur Nachwuchsförderung aufgelegt. Diese ähneln sich hinsichtlich der verwendeten Instrumente – strukturierte Promotionsformen in Graduiertenkollegs und Graduiertenschulen für Doktoranden, Leitung einer selbständigen Nachwuchsgruppe mit eigener Ausstattung für Postdoktoranden –, unterscheiden sich aber deutlich in ihrer strategischen Ausrichtung und in der Zahl der Fördermaßnahmen.

Die Graduiertenförderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderer Forschungsorganisationen, die Exzellenzinitiative sowie unterschiedliche Programme und Initiativen von Förderorganisationen und Ländern haben zu einer stärkeren Strukturierung der Doktorandenausbildung geführt. Eine Befragung aller promotionsberechtigten Hochschulen zeigte darüber hinaus, dass die Hochschulen zunehmend übergreifende Dachkonstruktionen und strukturierte Doktorandenprogramme entwickeln, die sie aus eigenen Mitteln finanzieren.

Veröffentlichung:

Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2013, im Erscheinen): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Qualifizierung, Karrierewegen und beruflichen Perspektiven Promovierter in Deutschland. Bielefeld

Lydia Hartwig, Sandra Mittag, Yvette Hofmann

5 Internationalisierung und internationale Vergleiche

5.1 Erhebung des derzeitigen Internationalisierungsgrads der bayerischen Hochschulen

Gegenstand:

Gegenstand des Projekts ist die konzeptionelle Ausarbeitung eines Indikatorenkatalogs zur empirischen Erfassung des Internationalisierungsgrads der bayerischen Hochschulen in den Bereichen Forschung sowie Lehre und Studium. Bei der Zusammenstellung der Indikatoren ist der Aufwand für eine regelmäßige Aktualisierung des Datenbestands zu berücksichtigen, sodass eine Beschränkung auf eine überschaubare Anzahl von Indikatoren notwendig ist. Neben der Zusammenstellung und Darstellung einzelner Kennzahlen steht insbesondere deren Beschreibung und Bewertung im Mittelpunkt des Projekts.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Konzeption:

Die verschiedenen Indikatoren aus den Bereichen Forschung sowie Lehre und Studium wurden inhaltlich und statistisch getrennt zu Unterkategorien bzw. Themenbereichen zusammengefasst. Der Bereich Forschung untergliedert sich unter anderem in die Themenbereiche wissenschaftliches Personal, wissenschaftlicher Nachwuchs und internationale Vernetzung/Forschungsförderung. Der Bereich Studium und Lehre umfasst unter anderem die Themenbereiche Lehrende, Studierende/Absolventen und internationale Mobilität. Dadurch kann einerseits ein ganzheitliches Bild der Internationalität der bayerischen Hochschulen gezeichnet werden, indem die einzelnen Themenbereiche differenziert durch mehrere Kennzahlen abgebildet werden. Andererseits wird diese Vorgehensweise auch einem bestehenden Steuerungsinteresse gerecht, da die Indikatoren zwischen den Themenbereichen nur schwach korrelieren und so nicht nur inhaltlich, sondern auch statistisch voneinander getrennt werden können.

Datengrundlage und Darstellungsweise:

Da eine Zielsetzung des Projekts in der Fortschreibung des Indikatorenkatalogs besteht, müssen die verwendeten Daten einheitlich und regelmäßig erhoben werden. Die Datengrundlage bildet daher vor allem das Data-Warehouse CEUS^{hb}, das Daten der amtlichen Hochschulstatistik und des Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung beinhaltet. Diese werden unter anderem um Daten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und des HRK-Hochschulkompasses ergänzt. Dargestellt werden Zeitreihen für die Jahre 2006 bis 2011 – je nach Fallzahlen – auf Ebene der Hochschulen bzw. Fachbereiche. Dabei wird jeweils zwischen Universitäten und Fachhochschulen unterschieden. Die Zeitreihen werden ergänzt um eine dynamische Betrachtung auf Grundlage einer durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Kennzahlen.

Beschreibung und Bewertung der Indikatoren:

Die Indikatoren zur Erfassung des Internationalisierungsgrads werden abschließend in Bezug auf verschiedene Kriterien und Eigenschaften bewertet. Die Beschreibung und Bewertung bezieht sich auf die methodischen Besonderheiten und Probleme, die Steuerungsrelevanz und den Grad der Beeinflussbarkeit sowie auf die Aussagekraft und die Relevanz der verwendeten Indikatoren.

Das Projekt wird Anfang 2013 abgeschlossen und die Ergebnisse dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Form eines Abschlussberichts vorgelegt.

Thorsten Lenz

5.2 Auslandsmobilität von Bachelorstudierenden

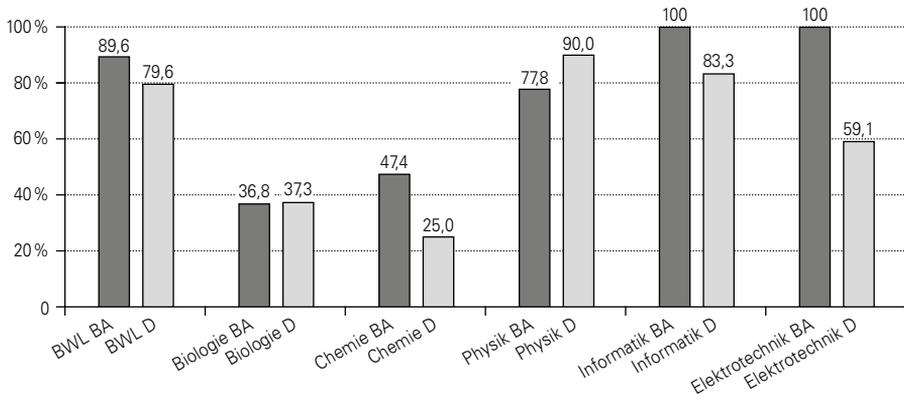
Gegenstand:

Ein zentrales Anliegen des Bologna-Prozesses ist die Förderung der Mobilität von Studierenden. Auslandsaufenthalte führen für Studierende nicht nur zu einer Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, sondern tragen auch zur Stärkung interkultureller Kompetenzen bei. Durch die Umstellung auf die zweistufige Studienstruktur haben sich die Bedingungen für Auslandsaufenthalte im Studium verändert. Ziel des Projekts ist es zu untersuchen, inwieweit sich Art und Umfang der Auslandsaufenthalte von Bachelorstudierenden in Bayern im Vergleich zu Studierenden traditioneller Studiengänge verändert haben. Der Schwerpunkt liegt auf einem Auslandsstudium, daneben sollen aber auch andere Formen des Auslandsaufenthalts wie Auslandspraktika und Sprachkurse betrachtet werden.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Im Jahr 2012 wurden die Daten der Erstbefragung des Jahrgangs 2009/2010 sowie von Bachelor- und Masterabsolventen des Jahrgangs 2008/2009 (vgl. Projekt 3.1) aufbereitet und plausibilisiert. Im Anschluss erfolgten erste Grundauswertungen zu Art und Umfang der Auslandsaufenthalte. Es zeigt sich, dass in den meisten Studienfächern Universitätsabsolventen mit Bachelorabschluss ebenso häufig im Ausland studiert haben wie Diplomabsolventen, in einigen Fächern sogar häufiger (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Anteile der bayerischen Bachelor-* und Diplomabsolventen von Universitäten, die im Ausland studiert haben

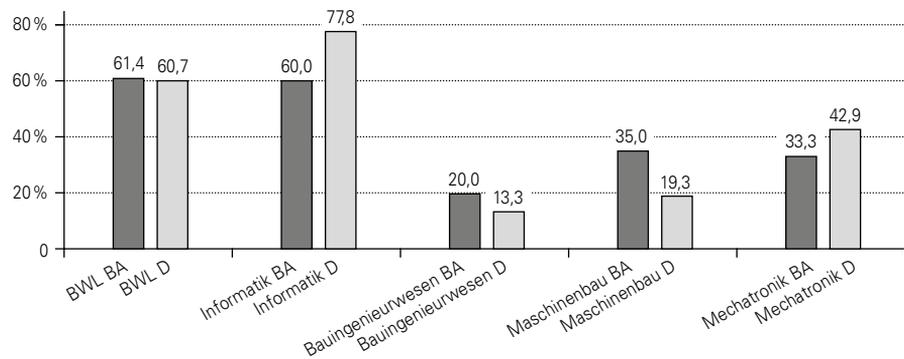


*Bei Bachelorabsolventen sind zusätzlich noch Absolventen des Jahrgangs 2008/2009 enthalten.

Quelle: BAP Jahrgang 2009/2010

Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben vergleichsweise seltener im Ausland studiert als Universitätsabsolventen (vgl. Abbildung 7). Ein Rückgang der Auslandssemester im Vergleich zum Diplomstudium zeigt sich hier nur bei Bachelorabsolventen der Informatik und der Mechatronik. Eine Zunahme von studienbezogenen Auslandssemestern weisen Bauingenieure und Maschinenbauer mit Bachelorabschluss auf.

Abbildung 7: Anteile der bayerischen Bachelor-* und Diplomabsolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die im Ausland studiert haben



*Bei Bachelorabsolventen sind zusätzlich noch Absolventen des Jahrgangs 2008/2009 enthalten.

Quelle: BAP Jahrgang 2009/2010

Zudem wurden der Forschungsstand erhoben und die in theoretischer Hinsicht relevante Literatur ausgewertet. Das Projekt wird 2013 mit einem Aufsatz abgeschlossen.

Susanne Falk, Fabian Kratz

6 Weitere Arbeiten

6.1 Beiträge zur Hochschulforschung

Das IHF gibt seit 1979 viermal im Jahr eine Zeitschrift heraus, in der Artikel zu Veränderungen in Universitäten, Fachhochschulen und anderen Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs sowie Entwicklungen in Hochschul- und Wissenschaftspolitik veröffentlicht werden. Ein bis zwei Ausgaben pro Jahr enthalten Artikel zu einem übergreifenden hochschulpolitischen Thema, die anderen Ausgaben widmen sich einem breiteren Spektrum hochschulpolitischer Fragen.

Die „Beiträge zur Hochschulforschung“ veröffentlichen quantitative und qualitative empirische Analysen, Vergleichsstudien und Überblicksartikel, die ein anonymes Begutachtungsverfahren durch unabhängige Gutachter durchlaufen haben. Sie richten sich an Hochschulforscher und Gestalter in Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen und -organisationen sowie Ministerien. Die Zeitschrift zeichnet sich durch hohe Qualitätsstandards, ein breites Themenspektrum und eine große Reichweite aus. Kennzeichnend sind zudem die Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Relevanz für die Praxis sowie die Vielfalt der Disziplinen und Zugänge. Die Konzeption der Zeitschrift wird von einem Herausgeberbeirat begleitet. Jahrgang 2012 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ umfasste vier Ausgaben, davon war die Ausgabe 1/2012 dem Thema „Umsetzung des Bologna-Prozesses“ gewidmet und die Ausgabe 3/2012 dem Thema „Qualitätssicherung in der Wissenschaft“. Es wurden insgesamt 17 Artikel veröffentlicht. Zudem wurden im Jahr 2012 24 unaufgefordert eingesandte Manuskripte von Mitarbeitern des Instituts und externen Sachverständigen begutachtet.

Lydia Hartwig

Wissenschaftliche Tätigkeiten außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2012

1 **Wissenschaftliche Begleitung des Verbundprojekts HD-MINT zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern**

Gegenstand:

Gegenstand des Projekts ist die wissenschaftliche Begleitung eines vom Bundesministerium für Forschung und Bildung geförderten Verbundprojekts zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern unter Beteiligung von sechs bayerischen Hochschulen (HD-MINT). Es wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre) für vier Jahre gefördert.

Das HD-MINT-Projekt konzentriert sich auf die didaktische Professionalisierung der Lehre, um die Lernerfolge der Studierenden zu verbessern und die Abläufe in der Studieneingangsphase zu verbessern. In diesem Zusammenhang hat das IHF die Aufgabe übernommen, die im Rahmen des Projekts zur Anwendung gebrachten Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit hinsichtlich der Umsetzung der Ziele zu prüfen, an der Weiterentwicklung von Lehrmethoden mitzuwirken sowie – als Mitglied der Projektleitung – die Projektkoordination zu überwachen. Dabei kann das IHF auf den Ergebnissen des im Jahr 2011 abgeschlossenen Projekts zur Senkung der Studienabbruchquoten in MINT-Studiengängen aufbauen.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

Das Projekt hat zum Wintersemester 2012/2013 begonnen. Ende 2012 wurden eine Zustands- und Bedarfserhebung durchgeführt sowie ein Evaluationskonzept entworfen. Erste Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleituntersuchung sind im Jahr 2013 zu erwarten.

Yvette Hofmann, Thomas Köhler

2 **Gleiche Startbedingungen für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen. Berufseinstiege und Karrierewege fünf Jahre nach dem Examen**

Gegenstand:

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Frage, warum sich die Karrieren von hochqualifizierten Frauen und Männern trotz gleicher Startbedingungen – einem Hochschulstudium im gleichen Studienfach – unterschiedlich entwickeln. Mit Daten des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) und des HIS-Instituts für Hochschulforschung werden

die Karrieren von Akademikerinnen und Akademikern in den ersten fünf Jahren nach Studienabschluss untersucht. Dabei sollen die Mechanismen herausgearbeitet werden, die eine Schlechterstellung von Frauen im Vergleich zu Männern im Zeitverlauf verursachen. Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf den MINT-Fächern Biologie, Chemie, Informatik, Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauingenieurwesen. Dieses Fächerspektrum wird ergänzt durch das Fach Betriebswirtschaftslehre aus der Fächergruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Programms „Frauen an die Spitze“ für ein Jahr gefördert.

Aktueller Stand und Ergebnisse:

2012 wurden der theoretische Rahmen entwickelt, der Forschungsstand zusammengefasst sowie die Daten des Bayerischen Absolventenpanels des Jahrgangs 2003/2004 (erste und zweite Befragung) für die Analysen aufbereitet. Mit dem HIS-Institut für Hochschulforschung wurde ein Vertrag über die Nutzung der Daten des Absolventenjahrgangs 2005 geschlossen.

Susanne Falk, Fabian Kratz, Christina Müller

3 Kompetenzerwerb und Karrierewege von Nachwuchswissenschaftlern: Determinanten der Karriereentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland

Gegenstand:

Im letzten Quartal 2012 arbeitete das IHF gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Technischen Universität München einen Antrag für ein Verbundvorhaben aus, das sich mit den Determinanten der Karriereentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses befasst. Ziel des Vorhabens ist der Aufbau eines Kompetenzpanels, das langfristig eine systematische Erfassung kritischer Erfolgsfaktoren des Kompetenzerwerbs sowie eine evidenzbasierte Erfassung und Umsetzung von Qualifizierungsmaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs ermöglicht. Dadurch soll die Effizienz des Ausbildungs- und Förderungssystems des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland durchleuchtet und auf seine internationale Konkurrenzfähigkeit hin überprüft werden. Es wurde eine Förderung im Rahmen der Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu den Karriereentwicklungen und den Karrierebedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses beantragt.

Aktueller Stand:

Der Antrag wurde Ende 2012 eingereicht und befindet sich im Begutachtungsprozess. Im Falle einer positiven Entscheidung wird das Projekt im September 2013 beginnen.

Lydia Hartwig, Yvette Hofmann

4 Veröffentlichungen und Vorträge außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2012

- Sandfuchs, Gabriele; Mittag, Sandra (2012): Bachelor- und Masterstudiengänge in Bayern – vielfältig und verbesserungsfähig. IHF-Kompakt, Juni 2012 http://www.ihf.bayern.de/?Publikationen:IHF_kompakt
- Mittag, Sandra; Witte, Johanna; Sandfuchs, Gabriele: Was lange währt, wird endlich gut? – Stand und Perspektiven bayerischer Bachelor- und Masterstudiengänge. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung am 11.05.2012 in Wien

5 Mitwirkung in Arbeitsgruppen und Gremien

- Lenkungsausschuss „Steigende Studierendenzahlen“ des Wissenschaftsministeriums: Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper
- Lenkungsausschuss „Hochschulrechnungswesen“ des Wissenschaftsministeriums: Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper
- Ständige Kommission der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) für Planung und Organisation: Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper
- Arbeitsgruppe „Berichtswesen“ des Wissenschaftsministeriums und Unterarbeitsgruppen: Dr. Günter Raßer
- Unterarbeitsgruppe „Kalkulatorische Unterbringungskosten“ der Arbeitsgruppe „Bildungsfinanzbericht“ des Statistischen Bundesamts: Dr. Günter Raßer
- Ausschuss für die Hochschulstatistik beim Statistischen Bundesamt: Dr. Günter Raßer (ständiger Gast)
- Herausgeberbeirat der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“: Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper, Dr. Lydia Hartwig
- Vorstand der Gesellschaft für Hochschulforschung: Dr. Lydia Hartwig
- Editorial Board der Zeitschrift „Tertiary Education and Management“ (TEAM): Dr. Johanna Witte

Bibliothek und Dokumentation

Als Spezialbibliothek für das Hochschulwesen sammelt die Bibliothek des IHF alle einschlägigen nationalen sowie zahlreiche internationale Untersuchungen und Berichte zur Hochschulforschung und Hochschulplanung. Mit ihrem umfangreichen Bestand und ihren zahlreichen Dienstleistungen stellt die Bibliothek eine wichtige Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF dar.

Im elektronischen Bibliothekskatalog des Instituts mit seinen rund 31 200 Medieneinheiten sind Bücher, graue Literatur, Zeitschriften- und Zeitungsartikel verzeichnet. Der Bestand konnte im Jahr 2012 um 376 Bände erweitert werden. Zusätzlich wurden aus 127 laufend gehaltenen Zeitschriften 152 Aufsätze dokumentiert. Nach formaler und sachlicher Erschließung steht die Literatur den Benutzern zur Verfügung. Zahlreiche Optionen bei der Recherche in der Literaturdatenbank ermöglichen dem Benutzer das schnelle Auffinden der gesuchten Literatur. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF können von ihren Arbeitsplätzen aus über das Intranet in der Datenbank recherchieren, was intensiv genutzt wird.

Das Leistungsspektrum der Bibliothek umfasst unter anderem Literaturrecherchen, Recherchen in nationalen und internationalen Datenbanken sowie die Beschaffung von Daten und Informationen zu allen Fragestellungen der Hochschulforschung. Zum Service für die Institutsmitglieder gehört auch die Bestellung von Büchern und Aufsatzkopien aus anderen Bibliotheken. Neben den Dienstleistungen für die Beschäftigten des Hauses werden jedes Jahr auch zahlreiche Anfragen externer Benutzer bearbeitet.

Die Bibliothek des IHF kooperiert mit dem Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule, einer gemeinsamen Informationsplattform von Institutionen aus dem Bereich der Hochschulforschung. Das IHF ist mit einem Teilbestand seiner Literaturdaten im IDS Hochschule vertreten. Alle Interessenten mit Internetzugang können daher selbständig über IDS Hochschule im IHF-Datenpool recherchieren.

Gabriele Schilling

PERSONAL UND AUSGABEN



Im Jahr 2012 waren am IHF folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt und haben an den Projekten des Jahres 2012 mitgearbeitet:

Institutsleitung:

- 1 Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper, Tel. 2 12 34-405
- 2 Dr. phil. Lydia Hartwig (Ständige Vertreterin), Hartwig@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-404

Sekretariat und Projektassistenz:

- 3 Anna Maria Bauer, Sekretariat@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-405
- Geneviève Gauvain, Gauvain@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-322
- Ildiko Schmidt, Schmidt@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-421

Verwaltung:

- 4 Carsten Kröger, Kroeger@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-403

Wissenschaftliche Referentinnen und Referenten:

- 5 Dr. rer. pol. Susanne Falk, Falk@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-422
- 6 Dipl.-Geogr. Sigrid Kristina Gensch, Gensch@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-315
- 7 PD Dr. Yvette Hofmann, Hofmann@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-311
- 8 Dipl.-Kfm. Thorsten Lenz, Lenz@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-316
- Dr. rer. pol. Sandra Mittag (bis 30.06.2012)
- 9 Dr. rer. nat. Günter Raßer, Rasser@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-407
- 10 Dr. phil. Maike Reimer, Reimer@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-418
- Ass. jur. Gabriele Sandfuchs, Sandfuchs@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-314
- 11 Dr. Johanna Witte M.A., Witte@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-308

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktoranden:

- 12 Dipl.-Kfm. Sven Brummerloh, Brummerloh@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-310
- 13 Dipl.-Soz. Judith Klink, Klink@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-408
- Dipl.-Vw. Dipl.-Soz. Thomas Köhler, Koehler@ihf.bayern.de, Tel. 21234-309
- Dipl.-Soz. Christina Müller, Mueller@ihf.bayern.de, Tel. 21234-418
- 14 Dipl.-Soz. Fabian Kratz, Kratz@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-307
- Dipl.-Hdl. Ursula Ubl, Ubl@ihf.bayern.de, Tel. 21234-413

Bibliothek:

Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling (Leitung), Bibliothek@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-402

Dipl.-Bibl. Margit Harigel-Höfer, Bibliothek@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-415

Darüber hinaus haben im Jahr 2012 folgende **Studierende** an verschiedenen Projekten des IHF mitgewirkt:

Tanja Baldreich, Micha Fischer, Felix Günter, Sonja Hermann, Roman Hoffmann, Ramona Iwansky, Tamara Kaschner, Felix Loewe, Jessica Nötzel, Tim Pößnecker, Cornelia Reichart, Reinhard Sauckel, Maximilian Sonnauer, Felicitas Wolf.

Ausgaben:

Die Gesamtausgaben für Personal beliefen sich im Jahr 2012 ohne Drittmittel auf 809.625,38 Euro (2011: 771.670,31 Euro).

Der Sachaufwand 2012 machte ohne Drittmittel und ohne Gebäudebewirtschaftung 86.070,51 Euro aus (2011: 96.337,41 Euro).

Arbeitsprogramm des Jahres 2013

Für das Jahr 2013 wurde mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst folgendes Arbeitsprogramm vereinbart:

Projekt-Nr.	Projekttitel
1	Steuerung von Hochschulen
1.1	Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen im Zuge des Ausbauprogramms der staatlichen Universitäten und Fachhochschulen (2012: Projekt 1.1)
1.2	Transparenz in Auslastung und Bedarf (2012: Projekt 1.2)
2	Studium und Studierende
2.1	Duales Studium – Konzeptionen und Erfahrungen (2012: Projekt 2.2)
2.2	Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienbeiträge und zu Befreiungen (2012: Projekt 2.3)
2.3	Monitoring der Auswirkungen der Studienbeiträge (2012: Projekt 2.4)
2.4	Studentische Mitwirkung in den Hochschulen (2012: Projekt 2.5)
2.5	Wissenschaftliche Begleitung eines Verbundprojekts zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern unter Beteiligung von sechs bayerischen Hochschulen (HD MINT)
2.6	Flexibilisierung von Studienformen
2.7	Struktur und Ausgestaltung von Masterstudiengängen (2012: Projekt 2.1)
3	Übergänge Schule – Hochschule – Beruf (Längsschnittstudie BAP, wird mit wechselnden Themen fortgeschrieben)
3.1	Übergänge von Bachelor- und Masterabsolventen
3.2	Hochschulabsolventen fünf Jahre im Beruf – Zweite Befragung des Absolventenjahrgangs 2005/2006 (2012: Projekt 3.2)
3.3	Weiterbildung und berufliche Entwicklung bayerischer Hochschulabsolventen (2012: Projekt 3.3)
3.4	Regionale Mobilität und Berufserfolg von Hochschulabsolventen (2012: Projekt 3.4)
3.5	Gleiche Startbedingungen für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen? Berufseinstiege und Karrierewege fünf Jahre nach dem Examen
4	Forschung und wissenschaftliches Personal
4.1	Die regional-ökonomische Wirkung von Hochschulstandorten in Bayern (2012: Projekt 4.1)
4.2	Aufbau eines Professoren-Panels zur Erfassung des Meinungsbilds von Professorinnen und Professoren zu zentralen Themen des Hochschulbetriebs
4.3	Evaluation der Delegation des Berufungsrechts an die Hochschulen
5	Internationalisierung und internationale Vergleiche
5.1	Auslandsmobilität von Bachelorstudierenden (2012: Projekt 5.2)

Fortsetzung nächste Seite

Projekt-Nr.	Projekttitlel
6	Weitere Arbeiten
6.1	Beiträge zur Hochschulforschung
	Aufträge des Ministeriums
	Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen im Zuge des Ausbauprogramms der staatlichen Universitäten und Fachhochschulen (Projekt 1.1)
	Transparenz in Auslastung und Bedarf (Projekt 1.2)
	Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienbeiträge und zu Befreiungen (Projekt 2.2)
	Monitoring der Auswirkungen der Studienbeiträge (Projekt 2.3)
	Studentische Mitwirkung in den Hochschulen (Projekt 2.4)
	Flexibilisierung von Studienformen (Projekt 2.6)
	Die regional-ökonomische Wirkung von Hochschulstandorten in Bayern (Projekt 4.1)
	Evaluation der Delegation des Berufsrechts an die Hochschulen (Projekt 4.3)
	Drittmittelprojekte
	Gleiche Startbedingungen für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen? Berufseinstiege und Karrierewege fünf Jahre nach dem Examen (Projekt 3.5)
	Wissenschaftliche Begleitung eines Verbundprojekts zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern unter Beteiligung von sechs bayerischen Hochschulen (HD MINT) (Projekt 2.5)

Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung

vom 18. Dezember 1972 (BayRS 2211-6-4-WFK) in der Fassung der Verordnung vom 1. Januar 1983, zuletzt geändert durch Verordnung vom 12. September 2000 (GVBl. 2000, Seite 748)

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Einrichtung der staatlichen Behörden erläßt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

§ 1

Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

§ 2

(1) Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:

1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
3. Unterstützung des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;

8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;
 9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erlassenen Richtlinien übernehmen.
 - (3) Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zur Verfügung.

§ 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Professor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes berechtigt, Einzelangaben über die nach dem Hochschulstatistikgesetz erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst weitere Anordnungen erlassen.

§ 4

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1973 in Kraft.

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

